

Touren- und Foto-Bericht der Wanderung aufs Tanzbödeli vom 07./08.08.2010



Bericht: bericht-2010-08-10-tanzboedeli

© 2013 SAC Aarau, <http://sac-aarau.ch>. Alle Rechte vorbehalten.

Tourenbericht

7./8. August Tanzbödeli, 2130 m, im Lauterbrunnental, T2-T3

Das hintere Lauterbrunnental ist eingebettet zwischen den grossartigen Kulissen von Junfrau-kette und Gspaltenhornkette. Es gehört zum UNESCO Welterbe Schweizer Alpen Jungfrau-Aletsch. Die Alpgebiete Untersteinberg und Breitlauenen wurden 1954 mit einer Schoggitaleraktion durch Pro Natura erstanden und 1960 unter Kantonalen Schutz gestellt. Dies verhinderte erfolgreich einen breiten touristischen Zugriff und eine Nutzung der Wasserkraft. Am Eingang des Tales sieht es etwas anders aus: Linker Hand stürzen sich Wagemutige mit Fallschirm mehr oder weniger erfolgreich von den 800m hohen Felsklippen und Touristen können durch Überquerung einer Hängebrücke auf gleicher Höhe die bei einem Absprung erlebten Gefühle nachempfinden.

Aber keine Angst, wir machten keine solch wilden Sachen!

Gemütlich gings mit der Seilbahn hinauf auf Gimmelwald. Rechts weg zum Kaffee. Kaffee schwarz, mit Zucker, mit Milch, mit Creme dem Wirt wurde es schwindlig und sein Englischer Oberländer Dialekt machte sich lautstark bemerkbar. Am Schluss brachte er Kannen mit heisser Milch, mit heissem Kaffee, eine handvoll Zucker und ein paar Tassen. Everything ok, war anschliessend seine Frage. Yes, its ok, war unsere Antwort in gleichem Oberländer Dialekt.

Schon bald mahnte uns Christine zum Abmarsch und erklärte uns die Idee der Entschleunigung: Ihr Wunsch für ein ruhiges Marschtempo. Da das Wetter sich von der besten Seite zeigte, kein Problem!

Das Abenteuer im Tal der 72 Wasserfälle - Holdrifälle, Schiltbachfälle, Schmadrifälle, usw - begann. Vorbei an weissen Glockenblumen gings erst hinunter ins Tal über die junge Lütschine, um anschliessend wieder steil hinauf zur Busenalp zu steigen. Bald öffnete sich der Tannenwald und wir erreichten die untersten Alpweiden der Busenalp. Der Rundblick war fantastisch: Im Osten Birg und Schilthorn, im Norden Schynige Platte und Faulhorn, davor Männlichen und Lauberhorn, im Westen die Jungfrau-kette und über uns der ausgestreckte Daumen des Spitzhorns mit Tanzbödeli und dahinter die Gspaltenhornkette. Auf Alp Busen assen wir unser Lunch und bestellten in der Gartenbeiz etwas zu Trinken. Weiter wanderten wir quer durch Alp Busen, erspähten von Blitzen arg gezeichnete Arven, rochen an Arvenzapfen und bestaunten die zum Teil 7fach wachsenden Jungarven. Schön sind auch die Ghudelhörner anzuschauen. Geologisch kein guter Fels. Vermutlich gabs mal einen kräftigen Bergsturz so dass heute unter den unzähligen Hügeln -

oder Busen sich grosse Felsbrocken verstecken. Der Weg zum Tanzbödeli war steil. Anerkennend nickten uns links und rechts Purpur-, Gelbe- und Tüpfelenziane zu. Schon bald kam der Dancefloor 2130m zum Vorschein. Geschmückt mit Edelweiss, treuen Männern, violetten Alpenastern, Orchideen und vielen Katzenpfötli. Ein wahrlich mystischer Kraftort. Manche Erzählungen berichten von Tanzveranstaltungen verliebter Jugendlicher, tanzenden Kobolden und Feen - andere einfach von Scharen verliebte sich paarende Wildtiere.

Unser Tanzwille hielt sich in Grenzen. Niemand getraute sich sein TuTu und die magischen roten Tanzschuhe auszupacken. Schade, hätte sicher gelungene Kurzvideofilmchen gegeben und uns unter YouTube international bekannt machen können!

Im Gegensatz zum Weg nach Alp Busen war die Flora entlang der heiklen Passage zum Berghotel Obersteinberg von magerer Art: Steinnelken, Hahnenfuss, zähes Borstgras, Kies-Weidenröschen, Sterndolde, Schafgarbe und Hauswurz. 1978 rutschte das Fundament des Hotels. Dazu wurde das zweite Gebäude durch eine Lawine verschoben. So stehen die alten Blockhäuser heute ganz schön schräg in der (modernen) Landschaft: Stat der Zivilisation regiert hier die Romantik. So wird das Hotel von Kerzen beleuchtet und das Essen auf einem Holzherd gekocht. Lasttiere mit vier Beinen (oder vier Rotorblättern) schleppen Lebensmittel auf 1800m. Eine Alpkäserei sorgt für Spezialitäten und gut genährte Schweine.

Bald war Abendessen angesagt. Alle hatten einen Bärenhunger und so musste das Service-Team grosse Schüsseln mit Nahrung herbei schaffen. Das Essen war ausgezeichnet, besten Dank dem Küchenteam!

Am späteren Abend das Abendglühen an der Jungfrauette: Ein feuriges Farbenspiel an den glänzenden Nordwänden.

Am Morgen dann die Ernüchterung: Unsere Kulissen waren allesamt durch Wolken verhangen. Nichts desto trotz wanderten wir nach ausgiebigem Morgenessen weiter Richtung Oberhoresee. Äsende Rinder schienen über uns den Kopf zu schütteln. In den Schaflägern überquerten wir die Lütschine. Gemäss Hinweistafel soll 1850 der Oberhoregletscher hier geendet haben. Heute ist er nicht mal mehr sichtbar!

Bald wurde der Oberhoresee erreicht. Ein schlankes, halb verdurstetes Seelein. Da der Breithorngletscher ihm kein Schmelzwasser mehr liefern kann, ist er wohl dem Untergang geweiht. Einige Murmeltiere beobachteten die komisch herumirrenden Zweibeiner. Ein paar Jugendliche montierten die Badekleider und stürzten sich ins kalte Nass: Brrrr, für Ü50-Herzen weniger zu empfehlen!

Beim Überqueren des Plateaus erblickten wir einige ehemals Fussballfeld grosse Seen welche heute komplett durch ein Hochmoor gefüllt sind. Dem Oberhoresee droht wohl ähnliches.

Wir machten ab, dass die Jäger unter uns mit erlegtem Brennholz zur Schmadrihütte hochrennen, anfeuern und heisses Wasser aufbereiten. Während die Sammlerinnen Teeblätter pflücken um dann zu den offerierten Nusstorten einen würzigen Alpenkräutertee brauen zu können. Kuchen und Tee schmeckten hervorragend: Johnisskraut für die Seele, Silbermánteli für die Gesundheit, Kleeblumen für die Süsse und der nahrhafte Nusskuchen für die Liebe. Nach Speis und Trank unter freiem Himmel gings wieder bergab. Das ganze Gebiet ist ein spannendes Gewirr von Moränenkämmen, -Bögen und Becken. Das Gletscher-

Littering ist enorm: Millionen von Steinen haben sie auf den blank polierten Felsen mir nichts Dir nichts einfach links und rechts liegengelassen! Zum Glück decken die vielen Pionierpflanzen langsam das graue Geröll farbenprächtig zu: Inseln von Bachsteinbrech, goldene Arnika, Läusekraut, Klee, Alpenlauch, ganze Felder von Kratzdisteln, Braunellen usw.

An der Kante des Plateaus war das Getöse gewaltig: Die schwungvolle Sturzwelle des Schmadribaches an der Fallkante sicher einige Meter hoch! Ja, würde man hinunterrutschen wäre der Hosenboden garantiert ruiniert! Der Schmadribachfall wurde weltbekannt durch die Gemälde von Joseph Anton Koch und später auch von Samuel Birmann. Beides waren sehr romantisch verklärte Bergbilder aus der Zeit um 1800 herum.

Wir erreichten den Tanzhubel: Bühne frei zum Tanze! Leider begann es leicht zu regnen und wir mussten daher schnell weiter. Das Gebiet machte nun dem Namen schmadri oder auch schmadrig was soviel heisst wie schmierig, glitschig - alle Ehre: Der durch das Gletschereis abgewetzte Karrenfels wurde gefährlich rutschig. Dann die Durchquerung des Breitlauenen-Gebietes: Es ist stark steinschlaggefährdet und sollte ohne Pause durchquert werden. Also beeilten wir uns und entflohen dabei dem kühlen Regen. Bei der Geissen-Alp Schwand der Tiefblick zu den Hausruinen der ehemaligen Valsersiedlungen Schürboden und Ammerta. In einigen Jahren wird der Wald sie wohl ganz verschluckt haben. Die anwesenden Geissen stupsten uns weiter, wohl nur um uns anschliessend von oben herab auslachen zu können. Auf dem alten Zugangspfad gings weiter bis zu Bergwerkruinen. Früher wurde hier mal Eisenerz und Silber abgebaut. Der Holzbedarf war so gross, dass am Ende der Ausbeutung um 1805 das Tal praktisch waldleer war.

Noch ein letzter Rest und wir konnten uns in die Gartenbeiz Trachsellauenen setzen. Der Aprikosenkuchen war sehr fein, Meringues so gross wie in Meiringen und der Hobelkäse gut gelagert und würzig. Nach 40 Min Weitermarsch die Erlösung: Postauto ab Stechelberg bis Lauterbrunnen. Dann die Zahnradbahn bis Interlaken und ab Bern mit 200km/h nach Olten bis Aarau.

Es waren tolle zwei Tage: Eine Oper mit grossartiger Kulisse, weichem Tanzboden, mit zottigem Klappertopf-Takt und 72 Wasserfallmusikern.

Dank an Christine für die Entschleunigung, die organisierten kulinarischen Höhepunkte in fester und flüssiger Form und die pikanten Details zu Flora, Tal und Landschaft.

Bruno Wildi, 10.08.2010

Kommentare



Gimmelwald



Start



Tanzbödeli



Wasserfall



Feldenzian



Busenalp1



Johanniskraut



Busenalp2



Silberhornhütte/Eiger



Edelweiss



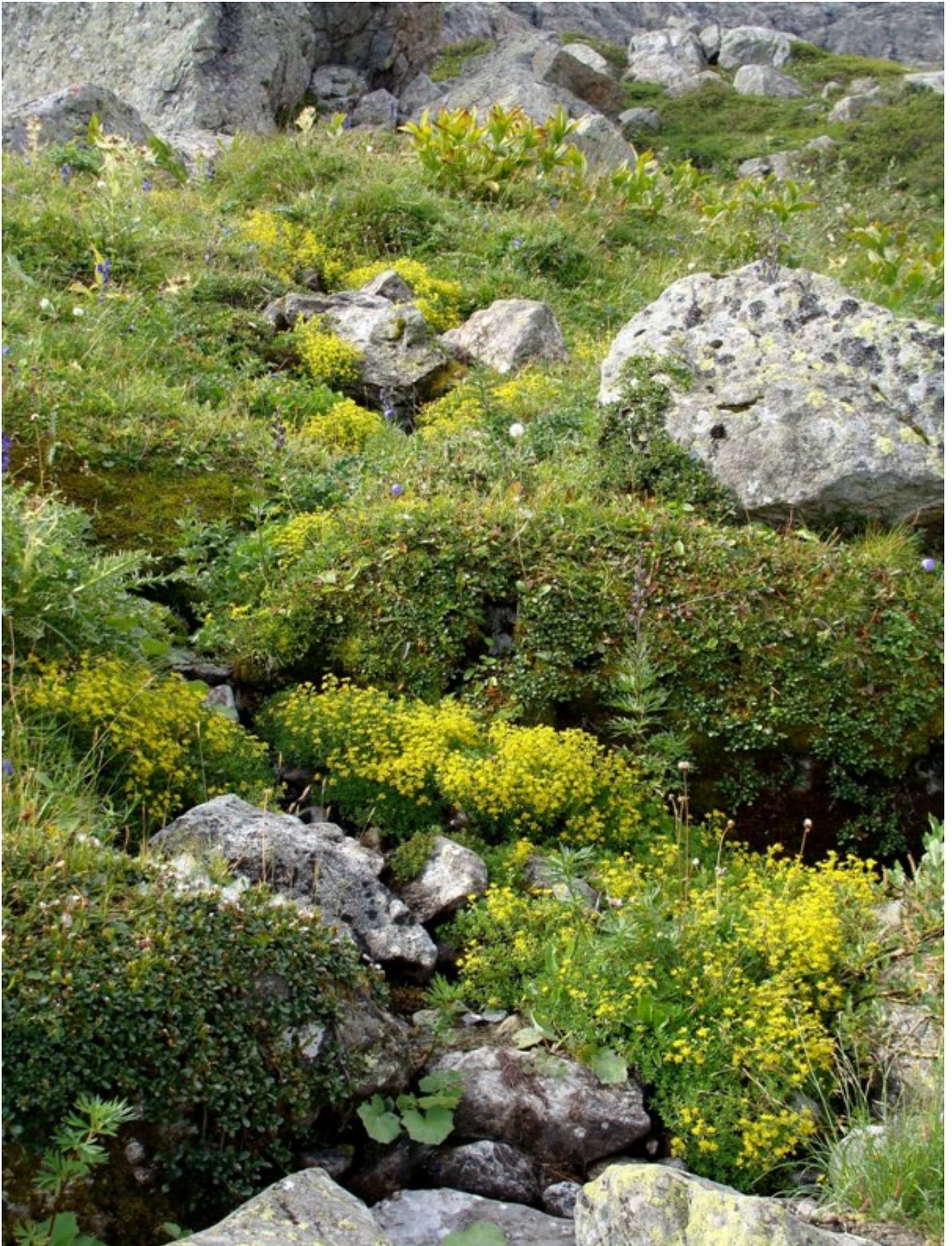
SAC Aarau



Aussicht Nord



Jungfrau



Garten Eden



Oberhoresee



Breithornletscher



Schmadrihütte



Tee und Kuchen



Abstieg



Rückblick



Määää